

Faust in den Mund legte, als dieser bei seinem Osterspaziergang die Auferstehungsglocken läuten hörte: "Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!" Unsere sich so modern gebärdenden Zeitgenossen sagen: "Wir leben im Jahrhundert der Weltraumflüge, der Atomraketen und des Internets. Diese 2000 Jahre alte Osterbotschaft ist im 21. Jahrhundert längst veraltet. Das Alte muss durch Neues ersetzt werden. Das mag auf dem Gebiet der Technik stimmen, aber nicht auf der geistig-religiösen Ebene.

Als man in Ägypten die Königsgräber öffnete und sie wissenschaftlich untersuchte, fand man unter den Grabgaben auch Gefäße mit Weizenkörnern, die bereits 5000 Jahre alt waren. Man legte sie in die Erde und begoss sie mit Wasser. Die Weizenkörner keimten, wuchsen und brachten Frucht. Noch nach 5000 Jahren hatten sie ihre Keimkraft nicht verloren und warteten nur auf den richtigen Boden, um keimen, wachsen und Frucht bringen zu können. - Die Osterbotschaft von der Auferstehung Christi ist fast 2000 Jahre alt. Aber sie hat auch heute noch die gleiche geistige Keimkraft in sich wie zur Zeit als sie die damalige heidnische Welt verchristlichte und in den Menschenherzen den Osterglauben zum Keimen, Wachsen und zum Frucht bringen brachte. Das beweisen auch heute die vielen Glaubenseifrigen und im Leben vorbildlichen Christen. Wenn die erlösende Osterbotschaft in vielen Menschenherzen nicht keimen kann, liegt es nicht an ihr, sondern an diesen von materiellen Interessen verhärteten Herzen.

Heute sucht man viele Nutzpflanzen gentechnisch zu verändern. Die Meinung darüber, ob gentechnisch veränderte Nahrungsmittel unsere Gesundheit fördern oder gefährden, ist sehr geteilt. Die Zukunft wird es erweisen, ob die von Menschen verursachte Genmanipulation Segen oder Fluch bringen wird. - Eines aber ist sicher: Wer in sich die Osterbotschaft geistig verändert, tut dies zum eigenen Schaden. Worin besteht diese geistige Genmanipulation? Sie lautet: Der Mensch lebt nach dem Tode nicht bei Gott im Himmel, sondern nur in seinen Nachkommen auf Erden! Kann das uns zufrieden und glücklich machen? Der größte Philosoph im römischen Kaiserreich Seneca gibt bei unlösbaren Schwierigkeiten den Rat: "Das Leben ist überlebensfähig! Die Pforte steht offen, gehe hinaus!" So hat er auch gehandelt. Die Osterbotschaft aber kündigt uns: "Nicht im Hinausgehen aus unserer leidvollen Welt besteht unser Lebensziel, sondern im Hineingehen in Gottes neue und erlöste Welt!

Einmal der größten deutschen Politiker Otto von Bismarck erklärte: "Wenn mit dem irdischen Leben alles aus wäre, dann lohnte es sich nicht, abends die Strümpfe auszuziehen und morgens sie wieder anzuziehen!" - Seien und bleiben wir in dieser nebel dunklen Welt gehorlich für den österlichen Orientierungsruf aus dem Nebelhorn unserer Kirche! Frohe Ostern!

Ignaz Bernhard Fischer

Glaubens Bote

März 2008
19. Jahrgang Nr. 436
Röm. Kath. Pfarramt

Temeswar-
Elisabethstadt

KARFREITAG UND OSTERN

"ICH WARTE AUF DICH"

Ein Passagierschiff trieb mit zerfetzten Segeln und gebrochenem Steuer auf dem stürmischen Meer dahin. Tag und Nacht arbeiteten die Matrosen, um das Schiff wenigstens über Wasser zu halten. Endlich trieb eine günstige Meeresströmung das Schiff, das nur mehr ein Wrack war, einer unbekanntenen Küste zu. Die vom Schiff gesendeten Notsignale riefen die Küstenbewohner ans Ufer. Bald erschienen beim sinkenden Schiff drei Rettungsboote. Das erste Boot nahm die Frauen und Kinder, das zweite die männlichen Reisenden auf. Das dritte Boot war für die Matrosen bestimmt. Der Kapitän verständigte sich mit dem Bootsführer, wieviel Mann dieses Boot fassen könne. "Dreiundzwanzig Mann und keinen mehr" war die Antwort. Auf dem sinkenden Schiff waren aber 24 Matrosen. Einer von ihnen musste zurückbleiben, sollte das Leben der anderen nicht gefährdet werden. Der Kapitän riss aus seinem Notizbuch 24 Blätter. Auf ein Blatt zeichnete er ein Kreuz. Wer diesen Zettel zog, musste zurückbleiben.

Ein ganz junger Matrose, namens Tom, zog diesen Todeszettel. Als er das Kreuz darauf bemerkte, brach er in die Knie. Er war ja noch so jung und sollte schon sterben. Die übrigen Matrosen glitten die Strickleiter hinab und sprangen in das Rettungsboot. Sie durften leben, doch Tom sollte sterben. Kalter Schweiß drang ihm aus allen Poren. Todesangst hatte ihn ergriffen. Da fühlte er von rückwärts einen Stoß. Er drehte sich um und sah seinen älteren Freund Alfred. Dieser sagte: "Vorwärts, mach, dass du hinunterkommst. Du wirst nicht sterben. Ich bin bereit! Bete für mich!" Wie im Traum stieg Tom die Strickleiter hinab ins Boot, das gleich darauf abfuhr. Auf dem Deck des sinkenden Schiffes stand der Todgeweihte und rief Tom zu: "Ich warte auf dich! Aufs Wiedersehen!" Dann versank das Schiff mit dem Freund in den Fluten.

Der gerettete Tom blieb im Fischerdorf. Oft saß er auf dem Hügel und blickte auf das Meer. Er suchte mit den Augen die Stelle, an der das Schiff versunken war und mit ihm Alfred, der sein Leben für ihn geopfert hatte. Und Alfred war nicht umsonst gestorben. Tom wurde ein anderer Mensch, der den Leichtsinns seiner Vergangenheit gutzumachen suchte. So ruhig und gefasst wie Alfred wollte auch er einmal dem Tode und der Ewigkeit entgegengehen. Und es gab so manche Stunde, wo er sich freute, einmal über den Sternen seinen Freund wiederzufinden, der für ihn freiwillig den Seemanns Tod auf

auf sich genommen hatte.Und wenn Versuchungen kamen,das alte Sündenleben wieder aufzunehmen,dann brauchte er sich nur an das Wort des Freundes zu erinnern:"Ich warte auf dich!"

Auch für uns,für dich und mich,ist ein Freund gestorben:Jesus Christus!Er ist nicht in den Wellen des Meeres versunken,sondern hat einen weitaus schwereren Opfertod auf sich genommen.Er hat Beschimpfung,Geißelung,Dornenkrönung,ungerechtes Urteil und den schmachvollen Verbrechertod am Kreuz erlitten.Er wollte uns von einem unendlich schlimmeren Tod als vom Ertrinkungstod erretten,vom ewigen Tod der Gottesferne.Die Geheime Offenbarung des Johannes spricht schauernd darüber:"Das ist der zweite Tod:Der Feuersee!"Christus nahm das Leiden und den Kreuzestod freiwillig auf sich.Dreimal sagte er dieses blutige Ereignis voraus.Im Johannes-evangelium unterstrich er nachdrücklich die Freiwilligkeit seines Opfertodes:"Ich bin der gute Hirt und gebe mein Leben hin für meine Schafe.Niemand entreißt es mir,sondern ich gebe es aus freiem Willen hin!"Und beim Letzten Abendmahl reichte er den Jüngern den Kelch mit Wein und sprach das Wort,das bis ans Ende der Welt in jeder hl.Messe wiederholt wird:"Trinket alle daraus,das ist mein Blut,das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden!"

Der polnische König und Kurfürst von Sachsen August der Starke hatte im Musiksaal des Dresdener Schlosses eine erlesene Gesellschaft zu einem Konzert eingeladen.Ein berühmter Musiker sollte ihnen eine Probe seines Könnens zeigen und die vornehmen Gäste unterhalten.Man erwartete fröhliche Weisen und lustige Tanzmelodien.Doch der Künstler war von einer ganz anderen Musik erfüllt.Es war Johann Sebastian Bach.Feierlich erklang es durch den Saal:"Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder." Stille herrschte im Saal.Ergriffen lauschten die Zuhörer.Mit den Worten:"Ich wills gern leiden!"klang die Musik aus.

Tiefbewegt trat der König zum Künstler,zog seinen Ring vom Finger und steckte ihn Johann Sebastian Bach an,Dann sprach er:"Trag er den Ring zum Andenken an diese Stunde und zum Zeichen,dass ich ihm lebenslang verbunden bin in Dankbarkeit und Freundschaft.Er hat mir an diesem Abend viel gegeben.Durch sein Lied hat er zu mir geredet,wie noch keiner es vermocht hat.Ich danke ihm!"

Dieses Lied vom Opfertod des Lämmleins muss doch auch uns erregen,bewegen und ergreifen.Unser Herz besteht doch nicht aus kaltem Stein.Das Lämmlein trägt auch unsere Schuld.Wie heißt es weiter im Lied:"Es ergibt sich der Würgebank,entsagt allen Freuden,es nimmt an Schmach,Hohn und Spott,Angst,Wunden,Striemen,Kreuz und Tod und spricht:"Ich wills gern leiden!" Wir zeigen unsere Dankbarkeit durch ein Leben,das mit seiner Lehre übereinstimmt.Jedem von uns ruft das sterbende Lämmlein als auf-erstandener Retter zu:"Ich warte auf dich!"

Ignaz Bernhard Fischer

DAS NEBELHORN

Unweit der Meeresküste von Schleswig-Holstein liegt die Insel Pellworm und 14 Kilometer entfernt die kleine Insel Süderoog. Beide Inseln liegen im Wattenmeer.Während der Ebbe zieht sich das Meer zurück und man kann trockenen Fußes von einer Insel zur anderen gelangen.Tritt aber die Flut ein,dann wird das ganze Wattenmeer vom Wasser überflutet.

Vor über 100 Jahren lebte auf der kleinen Insel Süderoog nur ein Pächterehepaar.Natürlich musste auch diesen Leuten die Post zuge- stellt werden.Das besorgte der Postbote von Pellworm.Der Weg zur Insel barg aber Gefahren in sich.Der Postbote musste genau wissen, wann die Flut einsetzt,um auf dem Heimweg nicht von ihr überrascht zu werden.Auch den täglichen Wetterbericht musste er kennen,denn ein unerwarteter Sturm konnte ihm lebensgefährlich werden.Am be- drohlichsten aber war der oft aufkommende Nebel.Zwar waren in gewissen Abständen schwarze Orientierungspfähle in den Wattenbo- den eingerammt,aber wenn der dichte Nebel diese unsichtbar machte, konnte der Postbote die Orientierung leicht verlieren.Da half nur ein Mittel:Die Frau des Botengängers war mit einem Nebelhorn ausgerüstet.Ließ sich nun der dichte Nebel über das Wattenmeer nieder,während ihr Gatte auf dem Rückweg war,dann blies sie ins Nebelhorn.Der Postzusteller brauchte sich nur nach dem Schall des Nebelhorns zu orientieren.Auf diese Weise konnte er die Hei- matinsel ungefährdet erreichen.

Gleichen wir nicht alle diesem Postboten? Wir sind ständig unter- wegs auf unserem Gang durch das Leben.Und dieser Gang ist alles andere als harmlos.Wir müssen stets gewärtig sein,dass die Fluten von Sorgen und Ängsten überraschen,die Stürme von Krankheiten und Unglücksfällen uns wie Straßenräuber überfallen,die leicht unseren Lebensmut zerbrechen,uns in Resignation oder gar Verzweif- lung stürzen können.Noch viel schlimmer wird es,wenn der Nebel der rein materiellen Interessen uns so einhüllt,dass wir die Orien- tierung auf das Endziel unseres Lebens,auf die ewige Heimat,ver- lieren.Zwar markieren die Zehn Gebote Gottes wie Orientierungs- pfähle unseren Lebensweg,aber viele Menschen beachten sie nicht. So verlieren wir im dichten Nebel der Diesseitsinteressen leicht die Orientierung.Doch wir erhalten Hilfe.Durch den undurchdring- lichen Nebel dringt der orientierende Ruf der Osterbotschaft von der Auferstehung Christi an unser Ohr.Wie die Frau des Postboten, stößt die Kirche ihren Rettungsruf ins Nebelhorn der Glaubensver- kündigung.Dieser Ruf soll uns aus den Gefahren befreien und uns auf den rechten Weg in die ewige Heimat führen.Es ist für uns alle lebenswichtig,uns am Ruf der Osterbotschaft zu orientieren.

Leider sind viele Menschen auf den Nebelhornruf der Kirche nicht so hellhörig wie der Postbote auf das Signalhorn seiner Frau.Sie liebäugeln mit dem Wort,das der Dichter Goethe dem Doktor